

Höret, alle Völker! Merk auf, Erde und alles, was darinnen ist!

Gott der HERR tritt gegen euch als Zeuge auf.

Micha 1,2

Täuscht euch nicht! Gott lässt keinen Spott mit sich treiben.

Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten!

Galater 6,7

Liebe Andachtsgemeinde,

„Aber was geschieht, wenn die Gelehrten aufgrund dieses Buches behaupten, es sei erlaubt über alles zu lachen – können wir dann auch über Gott lachen?“ das lässt der Autor und Semiotik-Professor Umberto Eco den alten Mönch Jorge im „Namen der Rose“ sagen, bevor dieser die letzten Seiten des vermutlich einzigen Exemplars von Aristoteles` Buch über die Poetik der Komödie in die Flammen wirft und schon vorher ist klar, dass die Abneigung gegen dieses Buch und gegen das Lachen im Allgemeinen, die zu den zahlreichen Morden im Kloster führt, eine Einzelmeinung ist.

Dabei hatte der Mönch recht mit seiner Angst. Er sah voraus, dass die Menschheit den Respekt vor allem verlieren und über alles lachen werde. Kirche und Klerus, Adel und Bürgertum, Chefs und Vorgesetzte - alle werden zur Lachnummer und auch Gott ist für viele längst zu einer Witzfigur geworden.

Karneval und Fasching, Kabarett und Comedy, Karikatur und Witzbild machen sich lustig über alles und jeden und wir lachen mit!

Leider nicht immer nur über die da oben, sondern manchmal und vielleicht manchmal zu oft auch über Minderheiten, Randgruppen und Dinge, die wirklich nicht lustig sind.

Aber was ist lustig und wann ist Schluss mit lustig?

Müsste man da nicht durchgreifen und Regeln aufstellen? Müsste man da nicht Grenzen setzen und Scherze über Gott gehören doch verboten, oder?

Diese Frage beschäftigt nicht nur die Mönche im Namen der Rose, sondern Politik und Religion seit jeher.

Auch der Lehrtext der heutigen Tageslosung lässt hier wenig Spielraum zur Interpretation:

„Täuscht euch nicht! Gott lässt keinen Spott mit sich treiben“, heißt es im Galaterbrief, und der Prophet Micha lässt in der Tageslosung uns und alle Welt wissen, dass Gott plant, gegen uns als Zeuge auszusagen.

Wir sind also dran mit unserem verlorenen Respekt, wir kommen vor Gericht und es gibt einen Zeugen, der gegen uns aussagt – und dieser Zeuge weiß alles! An dieser Stelle fühlen sich der Mönch Jorge und alle anderen Kritiker bestätigt.

Ich aber habe dazu gleich wieder ein Witzbild vor Augen. Um seine kostbaren Früchte zu schützen, hat ein Mann vor seinem Apfelbaum ein Schild aufgestellt, auf dem zu lesen ist: „Gott sieht alles“ und auf diesem Schild, vor dem abgeernteten Baum, haben die Lausbuben in krakeliger Handschrift ergänzt: „...aber er verpetzt uns nicht!“

Dumm gelaufen für den Apfelbaumbesitzer und dumm gelaufen für den Lehrtext, denn diese Jungs haben geerntet, was sie nicht gesät haben, und haben den Bauern um seine Ernte gebracht. Dabei sind sie der gerechten Strafe entgangen, denn der einzige Zeuge, so die Überzeugung der Jungs, wird sie nicht verpetzen.

Das sieht allerdings der Prophet Micha anders. Er mal apokalyptische Bilder eines strafenden Gottes vor die Augen seiner Hörer und Leser. Gott kommt, um abzurechnen mit den Menschen und ihren Übertretungen.

Solch apokalyptische Bilder haben auch Umberto Ecos Mönche vor Augen, denn sie sehen die Morde im Kloster in den Bildern der Johannesapokalypse und sehen Gott und den Teufel am Werk – im Kampf um die Seele des Menschen im Allgemeinen und die Seelen der versammelten Klostersgemeinschaft im Besonderen.

Im Roman und im Film wird aber ebenso deutlich, dass sich das Wirken des Teufels gerade in den Werken der vermeintlich rechtschaffenen und um das Gute und Richtige Bemühten zeigt, wie eben im Mönch Jorge mit seinen vergifteten Buchseiten oder dem Inquisitor, dem der verurteilte Ketzer auf dem Scheiterhaufen entgegenruft, dass der einzige Teufel, dem er abschwöre, der Inquisitor persönlich sei.

Es bleibt also spannend in der Frage nach dem Urteil Gottes über den Menschen, nach Gottes Rolle als Richter, Kläger und Zeuge gegen uns und die Sorge um den rechten Umgang mit menschlicher Freiheit, der Sünde und der Tugendhaftigkeit.

Klar ist, dass Gott keinen Spott mit sich treiben lässt. Weder von denen die sich über ihn lustig machen noch von denen, die meinen, in seinem Namen zu reden. Wir werden uns alle dafür verantworten müssen, was wir gesagt, getan und gedacht haben und bei dem Gott Zeuge war – auch, wenn er uns nicht beim Nachbarn verpetzt.

Zur menschlichen Freiheit, die das Lachen über alle Dinge erst möglich gemacht hat, gehört die Verantwortung immer mit dazu. Gott macht uns verantwortlich für das, was wir tun, das Gute wie das Schlechte.

Dabei folgt die Strafe nicht immer auf den Fuß, wie es der Volksmund meint und wie es das „Ernten, was man sät“ im Lehrtext auf den ersten Blick vermuten lässt. Aber die Früchte unseres Denkens und Handelns tragen wir – dafür steht das alte – und ebenfalls in vielen Witzen thematisierte – Bild von Adam und Eva und ihrem Baum der Erkenntnis. Wer die Frucht von diesem Baum erntet, wer die Erkenntnis des Guten und Bösen für sich beansprucht, der muss damit leben, jetzt selbst das eine vom anderen unterscheiden zu können und zu müssen. Vorher konnte der göttliche Gartenbauer seine Menschen noch vor allem beschützen, jetzt müssen sie Gutes wie Böses am eigenen Leib erfahren. Aber auch nur auf diesem Weg gibt es die Freiheit, die die Eigenverantwortlichkeit mit sich bringt.

Wir müssen täglich selbst entscheiden, ob wir auf dem richtigen oder dem falschen Weg sind, und die Verantwortung für unsere Wahl übernehmen. Denn: *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“* So schreibt es der Prophet Micha einige Kapitel später in seinem Buch. Diese Demut ist es, die mir bei vielen fehlt, die sich mit dem Gericht Gottes beschäftigen, vom Liebe Üben ganz zu schweigen. Doch wir wollen ja nicht selbst den Fehler begehen und über andere richten. Gott wird richten und er wird dabei auch als Kläger und Zeuge gegen uns auftreten. Eigentlich ein unfaires Gericht, aber es geht noch weiter, denn auch den Anwalt, der uns vertritt und denjenigen, der die Schuld für uns bezahlt, stellt Gott. Es gibt also ein „All inclusive Paket“, und ohne das würden wir es wohl nicht schaffen, vor diesem Gericht zu bestehen, denn *„Gott lässt keinen Spott mit sich treiben“* und schreckt nicht davor zurück uns zu bezeugen, was er bei uns gesehen und erlebt hat – aber es geht ihm nicht um Bestrafung, sondern um Umkehr. Es geht ihm um die Rückkehr auf den richtigen Weg und die Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel, damit es gut weitergeht mit uns und unserer Welt. Dafür ist Gott kein Weg zu weit, denn neben unserer Freiheit zur Entscheidung gibt es auch sein Angebot, uns auf den Wegen unseres Lebens zu begleiten und mit uns zu gehen, uns zu helfen, das Gute zu tun und das Böse zu lassen. Dieses Angebot lässt sich zusammenfassen in seinem Segen, der höher ist als alle unsere Vernunft, und der unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahrt.

AMEN